

Alternativmedizin

Es muss nicht laut knacksen - damit dem Patienten geholfen wird, diese Erfahrung machte Kristina Pressler aus Weyhe vor ein paar Jahren, als sie erstmals mit Osteopathie für Pferde Kontakt hatte.

Ihr eigener Araber hatte nach dem Training Probleme in der Bewegung und ganz offensichtlich fühlte er sich nicht wohl. Als sie einen Pferdeosteopathen zur Hilfe zuzog, der ihrem Pferd schnell helfen konnte, war sie begeistert, dass sich mit einer sanften, manuellen Behandlung so viel erreichen lässt. Nun wollte sie auch selbst Pferden mit dieser ganzheitlichen Methode helfen.

Die 33-Jährige, die auch damals schon als Pferdewirtin Zucht und Haltung auf einem Arabergestüt beruflich mit Pferden gearbeitet hat, begann, sich über Pferdeosteopathie zu informieren und startete 2002 mit ihrer Ausbildung. An der Fachschule für Pferdeosteopathie in Schneverdingen, die von Barbara Weller-Bölller geleitet wird, lernte sie, wie man Pferde mit dieser manuellen Behandlungsmethode unterstützen kann. Dazu gehört neben dem reinen Erlernen von Techniken auch die Fähigkeit, ein feines Gefühl zu entwickeln, um z.B. pathologische Bewegungsausmaße eines Gelenks oder Veränderungen in der Muskulatur erfühlen und erkennen zu können. Ende 2004 legte sie erfolgreich ihre Abschlussprüfung ab. Seitdem arbeitet sie freiberuflich als Pferdeosteopathin, anfangs noch neben ihrem Job als Pferdewirtin, inzwischen ist sie aber nur noch zwischen Minden und Cuxhafen zum Wohle der Pferde unterwegs.

Aus eigener Erfahrung klug

Der praktische Alltag einer Osteopathin



Wann ist Osteopathie sinnvoll?

Die Pferde, von deren Besitzern Kristina Pressler zu Rate gezogen wird, weisen unterschiedliche Probleme auf, sinnvoll ist eine osteopathische Behandlung unter anderem bei:

- * andauernder Steifheit
- * Taktfehlern
- * schlechter Biegung auf einer Hand
- * Verschlechterung der Leistung
- * Problemen bei Seitwärtsgängen oder Rückwärtsrichten
- * Widersetzlichkeiten, die nicht reiterlich bedingt sind
- * Sehnenverletzungen oder -zerrungen
- * nach einem Sturz

Die Osteopathie ist eine ganzheitliche Heilmethode, die schon vor mehr als 100 Jahren durch den amerikanischen Arzt A.T.Still für die Behandlung von Menschen entwickelt wurde. Inzwischen findet sie zunehmend auch in der Tiermedizin bei Störungen des Gelenk- und Skelettsystems Anwendung.

Am Anfang einer jeden osteopathischen Behandlung, so Kristina Pressler, ist eine eingehende und exakte Befunderhebung notwendig. „Wenn ich zu einem neuen Pferd gerufen werde, dauert die erste Befundaufnahme und Behandlung oft zwei



Stunden. Dabei muss ich schon aufpassen, dass es dem Pferd nicht irgendwann zu langweilig wird.“ Da die Osteopathie nicht die Symptome, sondern die Ursache von Auffälligkeiten im Bewegungsapparat erkennen und behandeln will, muss diese erste Untersuchung sehr exakt und ausführlich sein.

Zuerst erfasst die Therapeutin die Anamnese des Pferdes, indem sie sich das Problem des Pferdes von dem Besitzer möglichst genau schildern lässt. Anschließend schaut sie sich das Pferd im Stand an und beurteilt somit das Exterieur des Pferdes. „Ein auffallend langer Rücken kann z.B. schon Hinweise auf gewisse Probleme geben“, erzählt Kristina Pressler. Bei dieser ersten Beurteilung des Pferdes achtet sie außerdem auf die Beinstellung, die Hufe und deren Stellung und die Ausprägung der Muskulatur. Anschließend lässt sie sich das Pferd im Schritt vorführen und schaut es sich dabei von allen Seiten an, um das Bewegungsverhalten zu beurteilen.

Danach lässt sie sich das Pferd vorlongieren oder -reiten, gegebenenfalls auch mit Ausbindern oder sonstigen Hilfszügeln. „Es ist für meine Behandlung wichtig zu sehen, wie das Pferd im Alltag gearbeitet wird“, betont sie.

Fotos: privat



Dazu gehört auch, sich anzusehen, wie Sattel und Trense sitzen, denn nicht selten rühren Schmerzen der Tiere von schlecht passender Ausrüstung und sorgen für ein gestörtes Bewegungsverhalten oder Widersetzlichkeiten.

Nach dieser optischen Beurteilung des Pferdes, legt Kristina Pressler nun Hand an. Sie beginnt mit den Gelenken der Extremitäten, die sie jedes einzeln bewegt. Dabei ist der Seitenvergleich sehr wichtig, um eine veränderte Bewegungsqualität oder ein verändertes Bewegungsausmaß feststellen zu können. Zudem lässt die Reaktion des Pferdes wie etwa Wegziehen des Beins Schlüsse über Art und Lokalisation des Problems zu.

Nach den Extremitäten wird nun der Rücken des Pferdes untersucht. Um das Pferd zum Aufwölben des Rückens zu animieren, streicht die Therapeutin mit etwas Druck mit einem Stäbchen oder bei empfindlichen Pferden auch nur mit dem Finger unter dem Bauch entlang der Mittellinie, der so genannten Linea alba, das Wegdrücken des Rückens wird ausgelöst durch Druck von oben rechts und links entlang der Wirbelsäule. Schmerzen oder Bewegungseinschränkungen in diesem Bereich führen dazu, dass diese Bewegung des Aufwölbens bzw. das Wegdrücken des Rückens nicht gleichmäßig erfolgen oder der Rücken dabei seitlich weggedrückt wird.



Kristina Pressler versteht sich mit ihren Patienten gut.



Alternativmedizin

Auch die Muskulatur wird gedehnt.

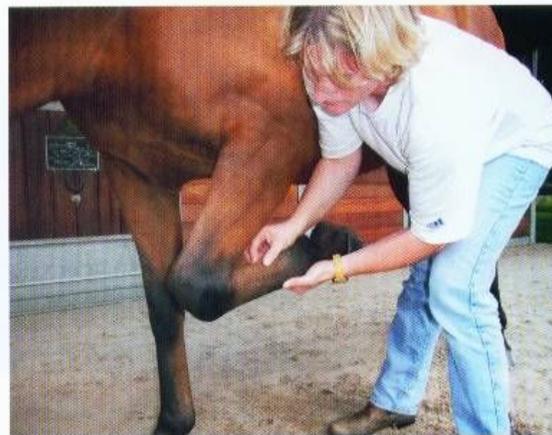
Zum Abschluss der gründlichen Untersuchung folgt nun die Palpation, also das Abtasten des Pferdes. Die gesamte Muskulatur wird von vorne nach hinten abgefühlt, wobei die Osteopathin auf Verhärtungen, Muskelrisse und Erwärmungen achtet. Zu der Palpation gehört für Kristina Pressler unbedingt der Griff ins Pferdemaul dazu, um die Zähne des Pferdes zu beurteilen. Sie erzählt, dass ihrer Erfahrung nach sehr viele Probleme bei Pferden durch die Zähne hervorgerufen werden: "Besonders Lahmheiten im Bereich der Vorderhand haben ihre Ursache oft darin, dass die Zähne beim Mahlen nicht richtig aufeinander liegen. Dieses Problem setzt sich über die Kiefergelenke auf den gesamten Bewegungsapparat des Pferdes fort. Leider wird den Pferde­zähnen auch heute noch zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt." So rät sie Pferdebesitzern vor einer osteopathischen Behandlung auch mal dazu, erst einen Pferde­zahnarzt zu Rate zu ziehen. Manchmal ist damit das Problem, das an einer anderen Stelle im Körper des Pferdes sichtbar war, schon behoben.

Im Laufe der gesamten Befundaufnahme wächst bei ihr nach und nach die Vorstellung von der Diagnose und setzt sich wie ein Puzzle zusammen. Nach ihrer Erfahrung gehören zu den am häufigsten zu findenden Diagnosen der Schiefstand des Beckens, verschobene Wirbel im Bereich der Lendenwirbelsäule und Fehlstellungen des ersten Halswirbels.

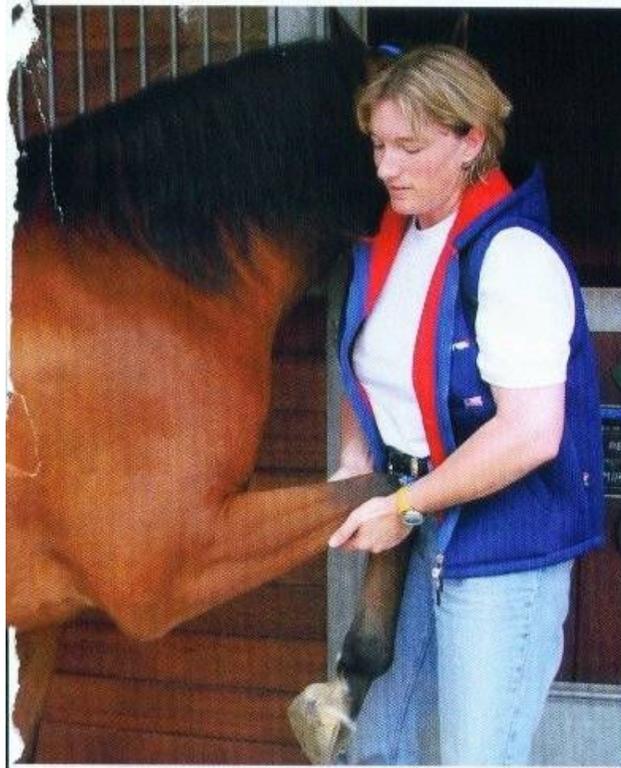
Wenn es nun an die eigentliche osteopathische Behandlung geht, möchte die Therapeutin nicht von Einrenken sprechen, obwohl, wie sie sagt, Pfer-

debesitzer oft auf ein ordentlich lautes Knacken warten. Sie bevorzugt aber eine sanftere Behandlungsform, bei der die Gelenke nicht mit einem plötzlichen Ruck manipuliert werden, sondern vielmehr sanft durch mehrere Wiederholungen mobilisiert werden. Nach Möglichkeit führt sie diese mobilisierenden Techniken während der Bewegung aus. Dabei führt der Besitzer sein Pferd, während Kristina Pressler nebenher geht und den zu behandelnden Wirbel in die eingeschränkte Bewegungsrichtung bewegt, unterstützt durch die physiologische Bewegung der Wirbelsäule durch das Gehen des Pferdes. Gerade bei Wirbelbehandlungen zeigt die osteopathische Behandlung oft schon nach dem ersten Mal eine deutliche Verbesserung, bei Verletzungen ist meist ein längerer Behandlungszeitraum nötig.

Eine weitere sanfte Behandlungsform, die Kristina Pressler gerne und häufig anwendet, ist die so genannte Craniosacrale Therapie, ein Teilgebiet der Osteopathie. Während ihrer Ausbildung lernte sie diese spezielle Behandlungsform kennen und war so überzeugt davon, dass sie sich später durch einen Extra-Kurs darin weiterbildete.



Überall fühlt und tastet sich die Therapeutin vor.



Bei der Bewegung der Beine ist der Seitenvergleich sehr wichtig.

Der Begriff Cranio-sacrale Therapie weist auf die funktionelle Einheit zwischen Schädel (cranium) und Kreuzbein (sacrum) hin. Gehirn und Rückenmark werden von der Rückenmarksflüssigkeit, dem so genannten Liquor umspült. „Der Liquorfluss kann durch physische oder psychische Traumen oder durch Krankheiten gestört werden“, erklärt Kristina Pressler. Die Cranio-sacrale Therapie kann also nicht nur bei körperlichen Problemen, sondern auch bei psychischen Verhaltensauffälligkeiten wie z.B. Aggressionen hilfreich sein. Durch sanfte Berührung und Druck entlang des craniosacralen Systems sollen Flussbehinderungen des Liquors behoben werden. „Für Außenstehende sieht diese Behandlung oft wie Handauflegen aus.“ Dass es aber viel mehr ist, beweisen ihre Behandlungserfolge, und auch die Pferde scheinen diese Therapie sehr zu genießen, oft beginnen sie währenddessen zu gähnen oder zu kauen.

Generell sollte nach einer osteopathischen Behandlung das Pferd die nächsten drei Tage nicht gearbeitet werden, aber nach Möglichkeit Weidgang bekommen, damit es sich frei bewegen kann.

Die Patienten müssen vor der Behandlung nicht zwangsläufig tierärztlich untersucht worden sein, trotzdem liegt der Therapeutin viel an der Zusammenarbeit mit dem Tierarzt oder Hufschmied. Zunehmend wird sie auch von Tierärzten an Pferdebesitzer weitervermittelt.

Für Kristina Pressler ist es außerdem wichtig, den Pferdebesitzern für die Zeit nach der Behandlung ein Trainingsprogramm zu erstellen. „Ich erkläre und zeige z.B., wie das Pferd mit Cavalettis gearbeitet werden sollte oder das Pferd auf eine andere Art als bisher beim Longieren ausgebaut werden sollte.“ Nach Möglichkeit hält sie auch nach der Behandlung den Kontakt zu den Besitzern, um zu erfahren, wie es dem Pferd weiterhin ergeht. *Wiebke Jonzner*

Weitere Informationen zur Osteopathie für Pferde finden Sie in der PFV 01/2004